

**Der Maler Matthias Holländer erleuchtet, belebt und chiffriert die tote Welt  
Eine Ausstellung in Meersburg**

## **Die komplexe Welt, realer als die Realität**

**Stefan M. Dettlinger**

SÜDKURIER, 5. April 2003

Ein gewaltiges Lärmen und Kollern dröhnt hier heraus. Einige von ihnen scheinen uns anzublicken. Höhnisch lachend. Zähne bleckend. Gefährlich geifernd. Sie werden uns tatsächlich treffen und überrennen. Andere blicken Ignorant auf einen *point zero* hinter uns. Sie werden vorbei laufen. An einen unbekanntem Ort, der in der Zukunft liegt, in der Unendlichkeit. "Atemlos", das ist eine gemalte Herde von Knochengerippen. Starr und doch so agil. Tonlos und doch so tosend. Eine Totensinfonie für ein Orchester aus Tierskeletten. Das alles hat eine ungeahnte, eine brutale Kraft, die einnimmt, die kaltstellt, die entführt, die vor allem aber eines tut: bis zur Irritation einschüchtern.

### **Leise, und doch so laut**

Es ist eine Galaxie der Farben und Nuancen, ein In-sich-Greifen von feinsten Strichen, Formen, Farbaufträgen, Rasierklingschabungen und Schattierungen, wie man es von Matthias Holländers Arbeit gewohnt ist. Nur, vergleicht man dieses ungeheuer realistische, fast klinische Bild mit seinen bisherigen, so klang Holländer vielleicht noch nie so laut, auch nicht in seiner orange-roten Diskothekenorgie "La Locomotive" aus dem Jahre 1996, einem der wenigen Bilder, auf denen Holländer Lebendiges zeigt, tanzende Menschenmassen. Meersburg hat Holländer jetzt die Ausstellung "Das Licht der Dinge" gewidmet. Im Neuen Schloss zeigt die Städtische Galerie neue Bilder von Holländer, im Guernica-Breitbandformat, aber auch in extrem hohem Schnitt, vermengt mit einigen, die man bereits kennt: das Transparenzereignis "Revision – Transvision" etwa, oder das grausig-lebendige Skelett des "Private Dancer", der aus einem Spiegel in unser Auge blickt. All diese Bilder werfen den perfekt aussehenden Kosmos von Holländers Malerei auf, der das gezeigte Geschehen, so scheint es manchmal, auf fast irrwitzige Weise realistischer macht als die Realität selbst. Adolf Muschg nannte dieses Phänomen einmal den "Abglanz des Wesentlichen". Und wenn man bei Abglanz an Reflexion, Spiegelung oder Ausstrahlung denkt, so könnte man auch Matthias Holländers "Atemlos" als durchleuchtete, transparent gemachte Realität sehen, oder kühn formuliert als: die aufgeklärte, die erleuchtete Welt.

Diese Welt ist bei Holländer sehr perfekt und komplex, sie ist geheimnisvoll, im Schraubenbild "Spin II" sogar fast diabolisch; den Klimax dieser dämonischen Komplexität erreichte er sicherlich mit seinen düsteren Großstadt-Clustern und den Bildern der spiegelnden Fassaden des Binswangerschen Psychiatricentrum Bellevue in Kreuzlingen. Und dies ist meist eine Welt der Dinge, des gewesenen Seins. Leben spielt sich hier – bis auf Ausnahmen wie "Mesmers Freundinnen", 91, und "Kontinentalverschiebung" 88 – im Plusquamperfekt ab. Die Skelette von "Atemlos" und "Beugung und Brechung", das Leder von "Ausgelebt", "Leise Sohlen" und "Das letzte seiner Art", das abgesägte Holz der Aquarelle "Buchenstern" und "Hirnholz" – sie alle zeigen einst Lebendiges, zum Ding Gewordenes.

## Die assoziierte Komplexität

Auch "Think Tank". Holländer spielt hier nicht nur virtuos mit Licht, Spiegelung und Farbe. Er tut es auch mit dem Wort, dem Titel. Diese dunkel schimmernde Gouache mutet gruselig an. "Think Tank" – zu deutsch: Denkfabrik – zeigt ein in einem Glaswasserbehälter schwimmendes Gehirn, recht steril zwar, doch nicht ganz frei von Ekel. Und die Holländersche Komplexität findet hier in den zerebralen Windungen statt, wird quasi in das Bildinnere hinein-assoziert.

Und wie eigenständig scheint diese Malerei. Sie kommt zwar von der Akribie des Fotorealismus. Doch sie hat ihn längst überwunden, ist sie doch realer, akribischer als die Fotografie, obwohl nicht so genau. Stilistisch lassen sich Parallelen zu Daniel Spoerri's frühen Arbeiten feststellen, und auch die rekonstruierte Welt des Duos Fischli & Weiss mag man darin ein Stück weit identifizieren. Erstaunlich ist unterdessen, dass Holländer nie profan wird. Er erleuchtet zwar. Doch hinter seiner erleuchteten Welt vermutet man fast zwangsweise eine sich immer tiefer verbergende Wahrheit, eine immer neu zu entdeckende Schicht der Welt, ähnlich wie in den Wissenschaften, in denen man immer weiter an den Kern dringt, ohne ihn jemals zu finden, weil sich ein immer noch kleinerer darin verbirgt. Einen deutlichen farblichen Bruch mit sich selbst vollzieht Holländer mit seinen neuesten Werken "Kivano" und "Grenadine". Saftgrün schillernd das eine, rubinrot das andere, hängen diese beiden extrem schmalen Hochformate wie Farbsäulen an der Wand rechts und links eines Fensters. Auch in diese beiden Bilder kann man eindringen, tief und tiefer. Es sind wohl noch Überraschungen zu erwarten von diesem Künstler, der 1994 den Kunstpreis der Stadt Konstanz erhielt und im Konstanzer Neuwerk arbeitet. Was für eine Ausstellung!

STEFAN M. DETTLINGER